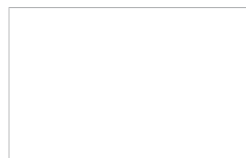




Das Ende des Lebens den Tag vor Abend Wolte als Der
Hochedelgebohrne Herr Herr D. Michael Dietrich Michaelsen Königlicher
Preußischer Kriegs-Rath, Erb- Lehn- und Gerichts-Herrn auf Epdingen
und Stichelsdorff, Im Jahr 1748. den 20. Jul. durch einen unverhofften
Todt in die ewige Seeligkeit versetzt Dessen entseelte Gebeine aber
den 24. darauf öffentlich dem Schooß der Erden anvertrauet worden in
folgender Ode beklagen zugleich aber gegen Dem Seelig-Verstorbenen
ihre letzte Liebes-Pflicht gegen die Hochbetrübte Frau Wittwe und
sämtliche Leydtragende Familie aber ihr hertzliches Mitleyden mit
beygefügter Aufrichtung ablegen Des Wohlseeligen Herrn Krieges-Raths
Drey Schwägere.

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>





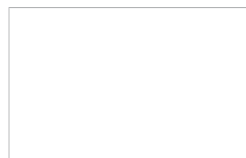
Halle

LP N 2° I, 00008 (07,06)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00008640

urn:nbn:de:urmel-64529d20-8c47-4c18-b030-bf3744a7e31f-00007888-11

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Das Ende des Lebens

^{den}
Tag vor Abend

^{Wolte}
^{als Der}
Hoch-Edelgebohrne Herr

S E R R

D. Michael Dietrich
Michaelen

Königlicher Preussischer Kriegs-Rath,
Erb-Lehn- und Gerichts-Herr auf Eydingen und Stichelsdorff,

Im Jahr 1748. den 20. Jul.

durch einen unverhofften Todt in die ewige Seeligkeit versetzt

Dessen entseelte Gebeine

^{aber}
den 24. darauf öffentlich dem Schooß der Erden anvertrauet worden

in folgender Stde

^{beklagen}

zugleich aber gegen

Dem Seelig = Verstorbenen

ihre letzte Liebes-Pflicht

^{gegen die}

Hochbetrübte Frau Wittwe

^{und sämtliche}

Lebendtragende Familie

^{aber}

ihr hergütliches Mitbeyden mit beygefügter Aufrichtung

^{ablegen}

Des Wohlseeligen Herrn Krieges-Raths
Dren Schwägere.

M E E, gedruckt bey Johann Christian Hendeln, Universitäts-Buchdrucker.



Ihr singt ganz recht, als Gäste dieser Erden,
 Und macht die Wahrheit offenbar:
 Es kan vor Nachts leicht anders werden,
 Als es an frühen Morgen war.
 Wer weiß daher den Schluß des Lebens,
 Und wenn die letzte Stunde schlägt?
 Denn alle Rechnung ist vergebens,
 Weil man den Todten-Kopff beständig bey sich trägt.

Wie flüchtig sind die zugebrachten Tage,
 Wenn man sie recht genau beschaut,
 Da jeder Mensch mit vieler Plage,
 Sein Haus auf einen Sandberg baut?
 Sie sind ein Bach der hurtig fließet
 Und in das Meer der Ewigkeit,
 Sich endlich als ein Strohnt ergießet;
 So sieht der ganze Riß von unsrer Lebens-Zeit.

Das Ende kommt, eh man es öfters meinet,
 Und macht den Tag vor Abend aus;
 Denn wo die Sonne nicht mehr scheint,
 Da findet sich ein Trauer-Haus;
 Drum ist der Mensch ein Glas zu nennen,
 An dem wir manche Schönheit sehn,
 Und auch die Nichtigkeit erkennen,
 Denn es ist bald um den und auch um das geschehn.

Wir dürfen uns, auch nicht so weit bemühen,
Man schaue nur die Gärten an,
Woselbst die Blumen leicht verblühen,
Und sehe was der Todt gethan;
Der hat uns einen Freund genommen,
Mit welchem wir vereint gelebt,
Um welchem wir so leicht gekommen,
Als wie das Schattenwerck vor unsern Augen schwebt.

Kommt! laßt uns nur, das Schicksal selbst, betrachten,
Wie schnell sein Lebens-Ende kam,
Daran wir nicht so früh gedachten,
Als Gott Ihn würcklich von uns nahm.
Er war gesund nach seinen Jahren,
Wir sahen Ihn auch kurz zuvor,
Noch einmahl, zu der Leiche fahren,
Oh noch sein Lebens-Geist die letzte Krafft verloh.

Sagt Sterbliche! was ihr dabey gedencket?
Ein Mann der Gott und Ehre liebt,
Wird in die kühle Gruft gesencket,
Ob dieses nicht den Eindruck giebt?
Geschiehet das an grünen Bäumen,
Die voller Saft und Früchte seyn,
So stellt, die durren wegzuräumen,
Sich auch die Todes-Art an ihrer Wurzel ein.

Deswegen lernt, bey Zeiten, seelig sterben,
Weil noch der Tag vor Abend währt,
So werdet Ihr das Kleinod erben,
Da, wo GOTT euren Geist verflährt.
Was ist die Welt, ach! nur ein kleines!
Dort aber wird uns alles groß,
Da siehet man was ungemeines,
Und wird von aller Last so mancher Banden loß.

Dies hat nun auch desselben Geist erlanget,
Der Weib und Kind entzückt verließ,
Daher sein Haupt mit Ehren pranget,
Weil Er ein guter Streiter hieß.
Der Höchste nahm ihn weg, in Frieden,
Drum ist Er, ohne Schmerz und Roth,
Auf kurze Zeit von uns geschieden,
Und o! wie selig ist, ein so geschwinder Todt!

Ihr Traurigen und hartgerührten Herzen,
Nehmt also das Verhängniß an;
Es muß Euch zwar empfindlich schmerzen,
Was Gott durch diesen Riß gethan;
Allein erwegt des Höchsten Willen,
Dem überlaßt auch diese That,
Er wird schon Eure Thränen stillen,
Und weiß darzu gewiß den allerbesten Rath.

Er sey mit Euch, auf allen Euren Wegen,
Wie Männer und wie Väter thun!
So wird sein reicher Himmels-Seegen,
Auf Stämmen und auf Zweigen ruhn!
Was wollt Ihr mehr? Gott wird Euch führen,
Das wird zwar wunderlich geschehn,
Doch sollt Ihr auch den Ausgang spühren,
Und Euren Seeligsten mit Freuden wieder sehn.

Drum bleiben wir, in dieser Welt, zurücke,
So lang es unsern Gott gefällt,
Und gönnen Ihm sein höchstes Glück,
Das GOTT uns allen vorbehält.
Nur laßt uns immer wachend bethen,
Darauf der beste Theil beruht,
Wann wir zu GOTT in Demuth treten:
Nachts nur, bey Tag und Nacht, mit meinem Ende gut!

† † †